

JAHRBUCH

DES

MUSEALVEREINES

WELS

1957

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vereinsbericht	9
Anhang I—IV	11
Museumsbericht 1956-1957	15
KURT HOLTER: Geschichtliche Nachrichten über die Barbarakapelle bei den Minoriten und über andere ältere Kirchenbauten in Wels	23
I. Sigmar- oder Barbarakapelle?	23
II. Die Barbarakapelle bei den Minoriten	27
III. Die Restaurierung der Barbara(Sigmar)kapelle	37
IV. Die Wolfgang- oder Mariazellerkapelle bei den Minoriten	42
V. Die Altäre in der Minoritenkirche	44
VI. Die St.-Bernhardin-Kapelle	47
VII. Die St.-Georgs-Kapelle in der Vorstadt	49
RUDOLF ZINNOBLER: Das Ausscheiden der Stadtpfarre Wels aus dem Verband von Kremsmünster	52
I. Die Frage nach dem Patronatswechsel und ihre bisherige Beantwortung	52
II. Der Zeitpunkt des Patronatswechsels nach den Passauer Pfarrverzeichnissen	56
III. Zeitpunkt und Ablauf des Patronatswechsels nach den Kremsmünsterer Quellen	57
IV. Bestätigung des Patronatswechsels durch andere Quellen und Literatur	67
V. Die Motivierung des Pfarrtauses	69
VI. Der Pfarrtausch — kein Gewinn für das Kloster	74
KURT HOLTER: Aus der ersten Blütezeit des Welser Goldschmiedehandwerks	76
I. Die Welser Goldschmiede des 16. und 17. Jahrhunderts	77
II. Heinrich Vorrath, Goldarbeiter aus Lübeck	86
III. Die Einbände der Codices Millenarii	89
ERNST GULDAN: Wolfgang Andreas Heindl	95
I. Zur Biographie Wolfgang Andreas Heindls	96
II. Die Welser Malerwerkstatt	101
III. Erstes Monumentalwerk in Passau	105
IV. Niederaltaich und Rinchnach	108

	Seite
V. In oberösterreichischen Stiften	122
VI. Aufträge in Wels und Linz	139
VII. Die späten Werke	141
VIII. Der Freskomaler Wolfgang Andreas Heindl	154
IX. Zeittafel	157
WALTER LUGER: Johann Wenzel Turetscheck und das Stiftstheater Lambach	159
GILBERT TRATHNIGG: Zur Geschichte des Welser Museums	163
I. Einleitung	163
II. Zur Entstehung der Sammlung Krackowizer	165
III. Die Mappen der Sammlung Krackowizer	168
IV. Die kulturgeschichtliche Sammlung Krackowizer	174
V. Die Kindertheatersammlung Tallavania	180
VI. Die Sammlung Dr. Johann Schauer	182
Kleine Beiträge von Gilbert Trathnigg	187
Neue Inschriften zur römischen Geschichte von Wels	187
Zum Totenbildnis Kaiser Maximilians I.	188
Wels und Regensburg	190
Die Gruft in der Stadtpfarrkirche zu Wels	193
Von der Weißhafnerei im 19. Jahrhundert	196
Zum Welser Vereinsleben 1840—1890	200

ABBILDUNGSNACHWEIS

Prof. F. Walliser, Wien: Abb. 1—3. — Archiv Trauwitz, Ulm: Abb. 4, 5. — Bildarchiv Kulturamt Wels: Abb. 6—13. — Fr. B. Blumenschein, Stift Kremsmünster: Abb. 14, 15. — Albertina Wien: Abb. 17. — Österr. Bundesdenkmalamt Wien: Abb. 16, 18, 30. — Bayer. Landesamt für Denkmalpflege München: Abb. 21, 22, 23, 24, 31. — Städt. Museum Wels: Abb. 37, 38, 39. — Josef Ghezzi, München: Abb. 42, 43. — Dr. Walter Luger, Lambach: Unterschrift-Faksimile. — Rudolf Scholz, Deggendorf: Abb. 32. — Dr. Ernst Guldan, Göttingen: Abb. 19, 20, 25, 26, 27, 28, 29, 33, 34, 35, 36, 40, 41 und 44. — OÖ. Landesverlag: Abb. 45. — Stadtmuseum Wels: Abb. 46—48. — Textabbildungen nach Zeichnungen von K. Kasberger, Wels, und H. Piber, Wels, nach Originalen des Stadtmuseums Wels.

der ersten Hälfte des Jahrhunderts etwa bei 180 und in der zweiten Hälfte bei 200 lagen. Man kann nach den Sterbefällen damit rechnen, daß Wels von 1670 bis 1780 eine stetige Bevölkerungszunahme hatte, die im ganzen Zeitraum rund 55 Prozent betrug.

Gilbert Trathnigg

Von der Weißhafnerei im 19. Jahrhundert

Obwohl das Sammeln von Weißhafnererzeugnissen, die auch als Bauernmajolika bezeichnet werden, seit Jahren in immer stärkerem Ausmaß von Museen und Privaten betrieben wird, ergeben sich bei der Zuordnung der einzelnen Gegenstände doch erhebliche Schwierigkeiten, sobald man über den größeren Begriff, wie Gmundnerware, hinausgehen und zu einzelnen Werkstätten vorstoßen will.

Während die Erzeugnisse der Schwarzhafnerei die Erzeugermarke tragen, fehlt diese bei der Weißhafnerei. Es ist dies ein Nachwirken mittelalterlicher Verhältnisse; damals galt die Schwarzhafnerei als die vornehmere und erhielt daher das Vorrecht, ihre Waren mit Meisterzeichen zu versehen. Die Blütezeit der Weißhafnerei setzt auch wesentlich später ein. Sie wird erst im 18. Jahrhundert erreicht und dauert noch in das späte 19. Jahrhundert hinein. Nur gelegentlich finden sich signierte Erzeugnisse, die große Masse der Erzeugnisse blieb anonym.

Abgesehen von dem gegenseitigen Beeinflussen der Werkstätten und der Übernahme eines Stiles durch andere Werkstätten ergibt sich eine weitere Schwierigkeit aus dem Handel. Die Möglichkeit des Geschirrhandels besteht für diese Zeit durchaus, und die Entscheidung, ob es sich bei einzelnen Stücken, deren Hauptverbreitung in anderen Gebieten liegt, um Einfuhr oder Nacharbeiten handelt, ist bei weniger charakteristischen Stücken und bei Häufung schwierig.

Einen Beitrag zur Lösung dieser Fragen vermag für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Geschäftsbuch der Hafnerei Wiesinger in Wels zu bieten, das nicht nur Eintragungen über den Geschirrhandel, sondern auch über die eigene Erzeugung bringt. Neben Angaben über die Mengen einzelner Jahre sind die Farbrezepte und Angaben von Bezugsquellen wissenswert. Wirtschaftlich können diese Angaben freilich kein geschlossenes Bild über den Hafnereibetrieb bieten, weil die Angaben über die Kachelerzeugung und alle Schwarzhafnerarbeiten fehlen. Da es sich bei der Hafnerei Wiesinger jedoch um einen alten Schwarzhafnerbetrieb handelt, ist dieser Teil des Geschäftsumfanges wesentlich.

Über die Geschichte der Hafnerei Wiesinger hat für die Renaissance Walcher von Moltheim ¹⁾ gehandelt. Weitere Mitteilungen finden sich in

¹⁾ Alfred Walcher-Moltheim, Bunte Hafnerkeramik der Renaissance. Wien 1906, 17 ff. und 71 ff.

Von der Weißhafnerei im 19. Jahrhundert

den Arbeiten Ferdinand Wiesingers ²⁾, der ja selbst diesem Hause ³⁾ entstammte. Neben der Schwarzhafnerei — Marke: ein größeres Kreuz zwischen zwei kleineren — hat nach den Forschungsergebnissen Wiesingers Sebastian Grillparzer seit 1631 auch Bauernmajolika und sogenannte Gmundnerware erzeugt. Aufgegeben wurde diese Erzeugung erst unter dem Vater Ferdinand Wiesingers (gest. 1902). Nach den Eintragungen des vorliegenden Geschäftsbuches darf allerdings vermutet werden, daß vor seinem Vater eine vielleicht kurze Unterbrechung in dieser Erzeugung war, da er sie nach seinen Aufzeichnungen erst 1869 wieder aufnahm.

Für den Geschirrhandel, über den Aufzeichnungen von 1864 bis 1872 vorliegen, ergibt sich folgende Übersicht:

1864	Steingut, Porzellan und Znaimer Geschirr um	550 fl.	1869	Steingut braune Znaimer Häferln Weißhafner Geschirr Porzellan	1448 fl. 51 kr. 731 fl. 340 fl. 123 fl. 12 kr.
1865	Steingut, Porzellan und braunes Znaimer Geschirr um und weißes Znaimer Geschirr um	391 fl. 300 fl.	1870	Steingut Weißhafner Pilsner Braunes Znaimer Gmundner Porzellan	1752 fl. 62 kr. 3188 fl. 83 kr. 502 fl. 02 kr. 625 fl. 67 kr. 391 fl. 51 kr. 445 fl. 54 kr.
1866	Porzellan um Steingut braunes Znaimer Geschirr braunes Pilsner Geschirr böhmisch weißes Geschirr	226 fl. 74 kr. 433 fl. 12 kr. 145 fl. 87 kr. 21 fl. 47 kr. 80 fl. 46 kr.	1871	Weißhafner Pilsner Amberger Steingut Altrohrlau Porzellan Schönfeld Porzellan Oberweis Znaimer Waldzeller	3703 fl. 96 kr. 245 fl. 73 kr. 145 fl. 09 kr. 1336 fl. 18 kr. 260 fl. 26 kr. 363 fl. 63 kr. 376 fl. 37 kr. 60 fl.
1867	Porzellan Steingut braunes Geschirr böhmisch weißes Geschirr steinerne Krüge braunes Pilsner Geschirr	315 fl. 516 fl. 04 kr. 166 fl. 24 kr. 303 fl. 77 kr. 21 fl. 57 kr. 11 fl. 68 kr.	1872	Weißhafner Steingut Nowotny Steingut Amberg Znaimer Gmundner Pilsner Porzellan	4063 fl. 19 kr. 3084 fl. 65 kr. 202 fl. 444 fl. 94 kr. 351 fl. 43 kr. 331 fl. 37 kr. 211 fl. 85 kr.
1868	Steingut braune Häferl Pilsner Geschirr Porzellan	1642 fl. 24 kr. 1512 fl. 262 fl. 33 fl. 47 kr.			

²⁾ Ferdinand Wiesinger, Die Heimat im Wandel der Zeiten, Wels 1932, S. 238 ff. — Ferdinand Wiesinger, Die Schwarzhafner und Weißhafner in Oberösterreich. Jb. d. ö. Musealvereines Linz 87 (1937), S. 85—184.

³⁾ Das Haus Pfarrgasse 28 wurde von seinem Vater Ferdinand Wiesinger, Hafnermeister (1837—1902), erworben. Der Betrieb wurde von seinem jüngeren Sohn weitergeführt und ist heute an dessen Sohn Hans übergegangen.

Als Bezugsquellen werden zunächst aus Böhmen und Mähren genannt: Klamerth, Znaim und Franz Slowak, Znaim, Karl Skalitzky, Wischau, Johann Zelinder, Wischau, Josef Tertsch in Zürau. Braunes Znaimer Geschirr wurde später auch über W. Poduschka in Krummußbaum bezogen.

Steingut und Porzellan wurde von Andreas Fischer in Neumarkt, Böhmen, Nowotny und Co. in Altrohlau bei Karlsbad, von der Karlsbader Porzellanfabrik Karl Knoll und von der Steingutfabrik Eduard Kink in Amberg, Bayern, bezogen.

Von oberösterreichischen Firmen werden nur Stäbich in Gmunden und Spann in Schärding erwähnt, als Händler Wilhelm Gohl, Linz, und Ernst Dorm, Linz. Einzelpreise sind nur von den Wischauer Firmen bekannt. Danach kostete ein „Dutzend“⁴⁾ des sog. ordinären Geschirres 1 fl. 5 bis 10 kr., gemischt 1 fl. 15 kr. und blaugemaltes Geschirr und Krüge 1 fl. 20 kr.

Aufgegliederte Bestellungen liegen nur für Franz Slowak, Znaim, aus dem Jahre 1865 vor. Damals wurde bestellt:

blaugemalte Schüsseln	zu 2 Maß	36 Stück
	zu 3 halbe Maß	64 Stück
	zu 1 Maß	90 Stück
	zu 3 Seitl	80 Stück
	zu 1 halben Maß	120 Stück
	zu 1 Seitl	360 Stück
schön färbig mit Figuren	zu 1 Maß Krüge	180 Stück
	zu 1 halbe Maß Krüge	360 Stück
	zu 1 Seitl Krüge	120 Stück
ordinär gemalte Schüsseln	zu 1 Maß	120 Stück
	zu 3 Seitl	160 Stück
	zu 1 halben Maß	360 Stück
	zu 1 Seitl	720 Stück

Für die eigene Weißhafnerei, in der bei vier Gesellen, einem Lehrjungen und einem Tagelöhner im Jahr 600 bis 700 Zentner Ton notwendig waren, liegen nur Angaben aus den Jahren 1869 bis 1872 vor. Damals wurden erzeugt:

1869	1005 Dutzend gemalte Ware
	1496 Dutzend ungemalte Ware
	102 Dutzend Ausschuß
	Kleinigkeiten wie Tiegeln, Kinderspielzeug, Weihbrunn und Nachttöpfe (Wert 53 fl. 33 kr.). Die Erzeugung erfolgte in 25 Bränden.
1870	1381¼ Dutzend gemalte Ware
	1766½ Dutzend ordinär gemalte Ware
	45¼ Dutzend Ausschuß
	Kleinigkeiten um 103 fl. 83 kr. Die Erzeugung erfolgte in 28 Bränden.

⁴⁾ „Unter Dutzend versteht man 6 Maß. Es werden auch die Schüsseln per Dutzend berechnet und sind die Kleinsten mit einem Seitl, sind 24 Stück gleich einem Dutzend.“ Vermerk auf Seite 8 des bearbeiteten Geschäftsbuches.

Von der Weißhafnerei im 19. Jahrhundert

- 1871 1245 Dutzend gemalte Ware
2484 Dutzend ordinäre Ware
58 Dutzend Ausschuß
Kleinigkeiten im Wert von 132 fl. 11 kr. 32 Brände. Der Gesamtwert betrug 3703 fl. 96 kr.
- 1872 1096 Dutzend gemalte Ware
2992 Dutzend ordinäre Ware
43 Dutzend Ausschuß
Kleinigkeiten im Wert von 199 fl. 39 kr. 33 Brände. Der Gesamtwert betrug 4063 fl. 19 kr.

Zum Malen wurden die Farben Weiß, Blau, Gelb, Rotgelb, Zeisiggrün und grünes Malglas verwendet. Die Farben wurden selbst hergestellt.

Weiß: 5 Pfund Blei, 1 Pfund Zinn, 1 Maßl Asche (ist wohl eine geäscherte Mischung von Blei und Zinn), 2 Maßl Sand und $2\frac{1}{2}$ Maßl Salz. Das Maßl war bei der Asche gestrichen voll, bei Sand und Salz gehäuft voll zu nehmen.

Blau: 25 Pfund Smalte (gemahlenes Kobaltglas), 4 Pfund „Menium“ (wohl Minium oder Mennige). Letzteres wurde mit der halben Masse Smalte gebrannt und gerieben. Beim Reiben wurde der Rest von Smalte dazugegeben und auch etwas Salz.

Gelb: $1\frac{1}{2}$ Nachttöpfe voll rohem Sand, 1 Pfund Antimonium Vitri. Beim ersten „Kurchen“ (Heute „Fritte“, Vorschmelzen) wurde noch keine Glätte dazugegeben, beim 2. bis 5. Mal wurde dieses beigefügt.

Rotgelb: 1 Maßl guten Stahlrost oder drei Pfund Eisenvitriol, $2\frac{1}{2}$ Maßl Bleiasche (bei Eisenvitriol 1 Nachtopf Bleiasche) und einmal brennen. Dann mit 4 Maßl Sand und 5 Maßl Salz nochmals brennen.

Zeisiggrün wurde wie Gelb hergestellt, aber beim letzten Kurchen wurde 1 Pfund Püperasche zugegeben.

Grünes Malglas: 6 Maßl rotböhmisches Glätt, 6 Maßl Sand, 3 Maßl Kupferasche. Die Kupferasche mußte selbst gebrannt sein. Sie mußte noch rot wie Kupfer, aber schon schwer sein.

Weder für die Schwarzhafnererzeugung noch für die Weißhafnererzeugung kam man mit dem Lehm aus der Umgebung von Wels aus, zumal zur Hebung der Qualität vielfach gemischt werden mußte. Für die Weißhafnerei wurde als auswärtige Bezugsquelle für Lehm Pottenbrunn, Bez. St. Pölten, im Geschäftsbuch vermerkt, für die Schwarzhafnerei Lehm aus der Gegend von Passau, von Eberschwang, Pöchlarn und Ampflwang.

Vermögen die Aufzeichnungen im Geschäftsbuch Wiesingers auch nicht alle offenen Fragen zu klären, so sind doch die Angaben über die Bezugsquellen und über die Größe der Bestellung bei auswärtigen Erzeugerfirmen und die Angaben über die im eigenen Betrieb verwendeten Farben wertvolle Hinweise, die mithelfen, die offenen Fragen einer Klärung zuzuführen.

Gilbert Trathnigg